



# POSITIONSPAPIER VEREINBARKEIT VON FAMILIE, PFLEGE UND BERUF

Sorge- und Erwerbsarbeit zu vereinbaren, stellt viele Familien vor eine große Herausforderung. Dabei sollte der Familienbegriff alle Modelle familiären Zusammenlebens umfassen, also auch Patchwork-Familien und insbesondere Alleinerziehende.

Nicht nur die Sorge für Kinder – gerade in den ersten Lebensjahren – führt zu dem Wunsch bzw. der Notwendigkeit, den Arbeitszeitumfang zu reduzieren, sondern auch die Pflege von Angehörigen.

Dabei sind es bisher fast ausschließlich Frauen, die diese unbezahlte Sorgearbeit verrichten. Diese Zeiten werden bei der Berechnung der Rente nicht in gleichem Maße berücksichtigt wie Erwerbsarbeit, sodass allen Betreuenden, die die Erwerbsarbeit unterbrechen, Altersarmut droht.

AUS-  
GANGS-  
LAGE



Dies gilt in besonderem Maße für alleinerziehende Männer und Frauen, deren Anteil stetig steigt. Neben der Notwendigkeit von qualitativ guten und quantitativ ausreichenden Betreuungsmöglichkeiten für Kinder sowie Unterstützung in Pflegesituationen spielt für die Verpflichtung der Betreuenden im Spannungsfeld zwischen Erwerbs- oder Sorgearbeit und persönlichem Freiraum auch das Arbeitsrecht eine zentrale Rolle.

Die meisten Maßnahmen zielen jedoch in erster Linie darauf ab, dass Eltern schnell mit möglichst hohem Stundenumfang wieder zurück in die



Erwerbsarbeit kommen. Dabei brauchen junge Familien neben ausreichender finanzieller Unterstützung und Betreuungsangeboten vor allem eins: gemeinsame Zeit!

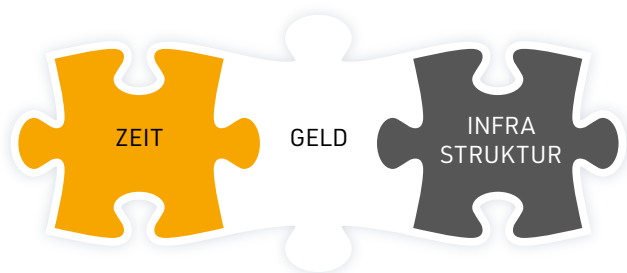
Nicht nur in den Familien muss es partnerschaftlich zugehen, sondern auch die Wirtschaft muss ganz klar verstehen, dass sie hier einen Beitrag leisten muss. Da sollte die Politik nicht nur Anreize für die Eltern, sondern auch für die Unternehmen schaffen, die familienfreundliche Arbeitszeitmodelle anbieten und vor allem auch Vätern die Beteiligung an Sorgearbeit ermöglichen müssen.



Alleinerziehende sind in besonderer Weise auf funktionierende und verlässliche Netzwerke in allen Betreuungsfällen angewiesen.

Die Botschaft der Vereinbarkeit überzeugt in der Realität nur bedingt. Im eigenen Leben merken Frauen und Männer, dass trotz intensiven Familienmanagements die Vereinbarkeit zwar irgendwie funktioniert – aber häufig nur um den Preis, dass man den Bedürfnissen der Familie – der Kinder, des Partners oder der zu versorgenden – Eltern nicht ausreichend gerecht werden kann. Dieser Gegensatz zwischen einem allgegenwärtigen gesellschaftlichen Anspruch und dem Erleben des Scheiterns in der eigenen Realität ist der ideale Nährboden für Stress und Überforderung. Dies betrifft Frauen besonders, da sie zwar inzwischen zum Großteil erwerbstätig sind, aber trotzdem zusätzlich weit mehr unbezahlte Sorgearbeit in der direkten Pflege leisten als Männer. Das Ergebnis ist oftmals eine erschöpfte Gesellschaft aus Männern und Frauen, die unter dem Druck stehen, zwei oder drei Leben in einem einzigen zu führen.

Wie Frauen und Männer im Alltag ihre Zeit verbringen, hängt nicht nur mit den individuellen Absprachen in Familien zusammen, sondern auch von den Rahmenbedingungen, die von außen vorgegeben werden. Wirtschaft und Politik sind hier aufgerufen, entsprechende entlastende Strukturen zu schaffen.



Die katholischen Verbände Familienbund, Kolping und die kfd im Erzbistum Paderborn fordern eine **elternorientierte Familienpolitik**, die sich an den Lebensläufen und Bedürfnissen von Eltern, Kindern und Senioren orientiert. Eine eltern- und zukunftsorientierte Familienpolitik benötigt einen Dreiklang aus „Zeit, Geld und Infrastruktur“, wenn für alle die Vereinbarkeit von Sorge- und Erwerbsarbeit gelingen soll.

Alle Sorgearbeitende müssen ihre Verantwortung sowohl im Erwerbs- als auch im Familienleben teilen können. Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Bedürfnisse von Frauen und Männern berücksichtigen und ihnen ermöglichen, ihre Begabungen in beiden Bereichen einzubringen.

Eine wirkliche Wahlfreiheit für beide Geschlechter gibt es nur unter veränderten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen.

**Aus Sicht des Familienbundes, Kolping  
und der kfd gehören dazu:**

- Der qualitative Ausbau von Kindertageseinrichtungen
- Gerechte, bezahlbare und einheitliche Beiträge für Kindertageseinrichtungen
- Eine bessere Vergütung und Wertschätzung der überwiegend von Frauen gewählten Berufe in Gesundheit, Erziehung und Pflege
- Der weitere Ausbau des Rückkehrrechts von Teilzeit auf Vollzeit und das Schaffen von gesetzlichen Regelungen und Rahmenbedingungen, die Frauen und Männern „atmende Lebensläufe“ ermöglichen, die sich an den Lebensphasen und den damit verbundenen Aufgaben bezüglich Kindererziehung und Pflege orientieren
- Anreize, vor allem für klein- und mittelständische Unternehmen schaffen, wenn sie flexible, familienfreundliche Arbeitsmodelle mit integrierten lebensverlaufsorientierten Arbeitszeiten für alle Berufsgruppen erarbeiten und die Balance zwischen Erwerbs- und Sorgearbeit ermöglichen

FORDE-  
RUNGEN



- In der Unternehmenssteuerung muss die familienfreundliche Arbeitsgestaltung als zukunftsweisende Aufgabe verankert sein
- Eine Familienverträglichkeitsprüfung bei allen gesetzgeberischen Maßnahmen
- Beseitigung von bürokratischen Hürden bei Erziehung, Pflege und Betreuung
- Verbesserung der Information über geltende Ansprüche
- Ein neues Rentenmodell: Das Rentenmodell der katholischen Verbände (Cappucino-Modell) schlägt eine solidarische und gerechte Rente vor. Sie besteht aus einer Sockelrente (Espresso) zur Mindestsicherung im Alter ohne Bedarfsprüfung, der gesetzlichen Rentenversicherung (Milchkaffee), in die alle Erwerbstätigen einzahlen und als Ergänzung (Milchschaum) die betriebliche und private Altersvorsorge. Dabei sollten die Erziehungs- und Pflegeleistungen besser anerkannt werden.



Die Flexibilität der Lebensläufe und die Entzerrung der „Rushhour des mittleren Lebensabschnittes“ ist, bei einer zunehmenden Verlängerung der Lebensarbeitszeit, eine wichtige Voraussetzung für alle, wenn die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf gelingen und nicht überfordern soll. Der Staat ist aus eigener Kraft nicht in der Lage, die hochgeschätzten, generationenübergreifenden, unentgeltlichen Solidarleistungen innerhalb der Institution Familie qualitativ gleichwertig zu erbringen oder durch das Schaffen von Institutionen zu finanzieren. Letzteres bezahlen alle letztlich über Steuern und ihre Arbeit.

**Familienbund, Kolping und die kfd fordern, dass bei allem gesellschaftlichen Wandel der „Mensch“ und nicht ausschließlich die „Ökonomie“ in den Mittelpunkt des politischen Handelns gestellt wird.**

Sorgearbeit muss mit Erwerbsarbeit gut vereinbar und sozial abgesichert sein! Die Ökonomie (Arbeit) ist für den Menschen da. Im christlichen Sinne dient Arbeit dazu, den Menschen die Chance zu ermöglichen, durch ihre Arbeitskraft und Arbeitsleistung existenziell gute, gerechte und nachhaltige Rahmenbedingungen für ein gelingendes Leben in Freiheit zu schaffen.

Eines der wichtigsten Problemfelder, die unsere Gesellschaft jetzt angehen muss, ist die Sichtbarmachung der Höherbewertung der Fürsorgearbeit. Diese Arbeit ist die Basis jeder Gesellschaft.

Paderborn, November 2019

# KONTAKT

## **Familienbund der Katholiken im Erzbistum Paderborn e.V.**

Kilianstraße 26  
33098 Paderborn

Telefon: 0 52 51/8 79 52-05

Telefax: 0 5251/8 79 52-07

E-Mail: [info@familienbund-paderborn.de](mailto:info@familienbund-paderborn.de)

[www.familienbund-paderborn.de](http://www.familienbund-paderborn.de)

## **Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn e.V.**

Am Busdorf 7  
33098 Paderborn

Telefon: 0 52 51/28 88-5 00

Telefax: 0 52 51/28 88-5 22

E-Mail: [info@kolping-paderborn.de](mailto:info@kolping-paderborn.de)

[www.kolping-paderborn.de](http://www.kolping-paderborn.de)

## **Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands Diözesanverband Paderborn e.V.**

Giersmauer 21  
33098 Paderborn

Telefon: 0 52 51/5 43 92-0

Telefax: 0 52 51/5 43 92-20

E-Mail: [info@kfd-paderborn.de](mailto:info@kfd-paderborn.de)

[www.kfd-paderborn.de](http://www.kfd-paderborn.de)